Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17, bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr., in Stettin monatlich 7 Sgr., mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 351. Freitag 27. August 1869.

Deutschland.

▢ **Berlin,** 25. August. Trotzdem daß in letzter Zeit von der preußischen offiziösen Presse gegen den Grafen Beust und seine Politik ein sehr milder Ton angeschlagen, ja man kann sagen, die Polemik ganz eingestellt worden ist, enthielt ein anerkannt offiziöses österreichisches Blatt, die „Neue freie Presse", in ihrer letzten Nummer wieder einen sehr heftigen und hämischen Artikel gegen den Grafen Bismarck. — Durch eine Königliche Ordre aus dem Jahre 1867 ist dem Kriegsminister die Befugniß ertheilt worden, eine Reihe von Gegenständen selbstständig zu erledigen. Durch eine neuere Ordre hat jetzt auch der Marineminister die Befugniß erhalten, die verwandten Gegenstände des Marine-Ressorts (Anträge auf Zulassung fremdherrlicher Offiziere und Beamten zu den Marine-Etablissements, Anträge auf Bewilligung von Verpflegungs-Zuschüssen u. s. w.) in derselben Weise und zwar nach den für das Kriegsministerium vorgeschriebenen Normen zur selbstständigen Erledigung in die Hand zu nehmen. — Dem Bundeskanzler-Amt war als patriotische Gabe eines Süddeutschen in Begleitung eines anonymen Schreibens die Summe von 100 Thaler eingesendet worden. Dieses Geschenk ist vom Bundesrath des norddeutschen Bundes durch Vermittelung des Marine-Ministeriums der Marienstiftung „Frauengabe Berlin-Elberfeld" zugewiesen worden. — Die Pöbel-Exzesse gegen das Kloster in Moabit haben viele katholischen Eltern in der Provinz, die ihre Kinder der hiesigen katholischen Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen anvertraut haben, sehr besorgt gemacht, wie aus Briefen derselben hervorgeht. Sie scheinen auch Exzesse gegen diese vortreffliche Anstalt zu besorgen. Dergleichen Besorgnisse werden sich nun zwar nicht verwirklichen, man sieht aber doch hieraus, was dem hiesigen ehrenwerthen Publikum und den Agitatoren, die hinter ihm stehen, Alles zugetraut wird.

Berlin, 25. August. Die ministerielle „Prov.-Correspondenz" schreibt: Die Stadt Frankfurt a. M., welche in Folge der Ereignisse von 1866 dem preußischen Staatsgebiete einverleibt worden, hat sich bekanntlich nur mit Widerstreben in die neue Ordnung der Dinge gefügt. Ein Theil der Bevölkerung schien für den nationalen Aufschwung Deutschlands und für die patriotische Aufgabe, welche der ehemals freien Reichsstadt durch ihre besondere Lage als Vermittlerin zwischen Nord und Süd zugewiesen war, kein Verständniß zu haben. Obwohl die Regierung es nicht an Bemühungen fehlen ließ, um den Anschluß der neuen Staatsangehörigen an Preußen zu erleichtern, und obwohl das überaus huldreiche Entgegenkommen unseres Königs ganz besonders geeignet war, die Herzen der neuen Landeskinder zu gewinnen, so blieb doch in manchen Kreisen eine durch Vorurtheil und Parteiumtriebe unterhaltene Mißstimmung zurück. Für die Sinneerichtung der Unzufriedenen ist vorzugsweise die Thatsache bezeichnend, daß sie kein Mittel unversucht lassen, um sich und ihre Angehörigen den Anforderungen des Staates und namentlich der Wehrpflichtigkeit zu entziehen. Wenn die Betheiligten sich zur wirklichen Auswanderung entschließen, so finden sie auf diesem offenen und gesetzlichen Wege kein Hinderniß. Dagegen darf die Regierung, ohne das Ansehen der Obrigkeit und die Rechte der übrigen Staatsbürger zu schädigen, nicht ruhig geschehen lassen, daß Frankfurter Einwohner — wie dies jetzt mehrfach vorkommt — für ihre noch nicht im militärpflichtigen Alter stehenden Söhne die Entlassung aus dem preußischen Unterthanen-Verbande einholen und das Bürgerrecht in einem schweizerischen Kantone käuflich erwerben, ohne daß für die Letzteren an ein Verlassen des bisherigen Wohnsitzes und an Einwanderung in das angeblich neue Heimathsland gedacht wird. Um solchen Mißbräuchen zu steuern, hat die Polizei-Behörde in Frankfurt angeordnet, daß die Ausweisung der entlassenen Staatsangehörigen, welche sich unter dem Deckmantel einer scheinbaren Auswanderung nur der Militärpflicht entziehen wollen, nach Ablauf einer sechswöchentlichen Frist erfolgen soll. Es ist für jeden Unbefangenen klar, daß die preußische Behörde durch ein solches Einschreiten weder nach innen, noch nach außen einem gültigen Recht zu nahe tritt, sondern nur einem unredlichen Verfahren entgegenwirkt, das für eigennützige Zwecke die Rechtswohlthaten zweier Länder ausbeuten will, während es den gesetzlichen Einrichtungen beider Länder durch Umgehung Hohn spricht. Den Bewohnern Frankfurts wird, so weit sie den gesetzlichen Vorschriften genügen, die Befugniß, für sich oder ihre Angehörigen eine neue Heimath aufzusuchen, in keiner Weise beschränkt, falls dieselben thatsächlich zur Auswanderung schreiten. Dagegen ist es nicht zu dulden, daß reiche Staatsangehörige im Auslande gewissermaßen einen Freibrief für die von ihren Söhnen abzuleistende Militärpflicht erkaufen und dadurch ihren Mitbürgern gegenüber die gesetzlich vorgeschriebene gleiche Vertheilung der Lasten vereiteln. Noch weniger kann von einer Beeinträchtigung oder Beleidigung der Schweiz die Rede sein. Preußen ist durch keinen Vertrag gebunden, den Angehörigen der Schweiz überhaupt den Aufenthalt im Gebiet des Königreichs ohne Beschränkung zu gestatten. Hier handelt es sich aber vollends nur um einzelne Personen, welche sich in Wirklichkeit gar nicht dem Staatsverbande der Eidgenossenschaft anschließen, vielmehr sich von dem Boden ihres vorgeblichen neuen Heimathlandes völlig fern halten. Diese Personen gehören vom sittlichen Standpunkt gar keiner Nation an, die sie nur Rechte verlangen, ohne den entsprechenden Pflichten zu genügen; sie haben daher weder auf die Ehre des schweizerischen Namens, noch auf den Schutz des schweizerischen Bürgerrechts Anspruch.

— Die „Prov.-Corr." schreibt: Es ist in Frage gekommen, ob mit Rücksicht auf den Stand der Viehseuche in der Provinz Preußen die Abhaltung der großen Herbstübungen für die dort stehenden Truppentheile wird stattfinden können. Die Frage ist von den Staatsbehörden in ernste Erwägung genommen, und von der landesväterlichen Fürsorge unseres Königs sind die Beschlüsse zu erwarten, welche nothwendig erscheinen werden, um die Gefahr einer weiteren Verbreitung der Rinderpest abzuwenden. Zur Zeit ist der Umfang des von der Seuche betroffenen Gebietes nicht so groß, daß die Abbestellung der Manöver für unbedingt geboten erachtet werden müßte, und die schließliche Entscheidung Sr. Majestät wird daher von dem ferneren Verlauf der Krankheit abhängen.

— Der vierte norddeutsche Handwerkertag wird in Halle an der Saale am 20., 21. und 22. Septbr stattfinden.

— Auf der in Baireuth abgehaltenen Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins ist das „Liebeswert" im Betrage von 5300 Thlr. den Evangelischen in Madrid zuerkannt worden. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Stettin gewählt.

— Die heute ausgegebene „Prov.-Correspondenz" schreibt: Die Vorarbeiten für die bevorstehende Landtags-Session sind in allen Ministerial-Departements rüstig gefördert worden und der Abschluß derselben muß um so mehr beschleunigt werden, als die Einberufung des preußischen Landtags schon für die ersten Tage des Monats Oktober in Aussicht genommen ist. — Der Zusammentritt des norddeutschen Reichstages dürfte unmittelbar nach Beginn des neuen Jahres erfolgen, falls bis dahin der preußische Landtag seine Aufgaben erledigt hat. — Der Bundesrath des norddeutschen Bundes wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats September seine Berathungen aufnehmen, da derselbe nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung, welche mit dem Oktober d. J. in Kraft treten soll, die auf Prüfung der Aerzte und Apotheker bezüglichen Vorschriften festzusetzen hat.

Königsberg, 24. August. Am Sonntag sind die littauischen Dragoner und das littauische Ulanen-Regiment hier eingerückt. Gestern Vormittag marschirte das ostpreußische Jägerbataillon von Braunsberg ein. Es beginnen nun die Uebungen in den Brigaden, die mit Sonnabend zum Abschluß gelangen. Sodann wird die ganze Division Montag in die Manöverterrains rücken. (Ostpr. Z.)

Samter, 23. August. Ein eigenthümlicher Prozeß schwebt gegenwärtig hier. Die hiesige evangelische Gemeinde hatte das sogenannte Kantorland, welches unmittelbar hinter dem evangelischen Kirchhofe belegen ist, mit der Bedingung an die jüdische Korporation verkauft, daß dem evangelischen Prediger der über jenes Land hinweg auf sein Land führende Fußsteg zur Benutzung bleiben und zu diesem Behufe in der neuen hinteren Umwährung von der letzteren eine verschließbare Pforte angebracht werden solle, deren Schlüssel dem evangelischen Prediger zu übergeben sei. Die Pforte ward hergestellt, aber sofort wieder mit starken Drahtnägeln vernagelt. Auf Antrag des evangelischen Predigers erhielt nun der Kirchendiener vom Kirchenrathe den Auftrag, die Pforte loszulösen und bei Seite zu stellen. Diesem Auftrage nachkommend, bemerkte er auf dem Fußstege, unmittelbar vor der Pforte, einen Erdhügel, führt aber demungeachtet seinen Auftrag aus. Nunmehr läßt die Korporation die Pforte durch zwei eiserne Stangen und große Nägel von-Neuem vernageln, weil ihrer Angabe nach auf dem Fußstege eine Leiche begraben ist. Der Bürgermeister, von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, fordert die Korporation auf, die Pforte zu öffnen und mit Schloß und Riegel zu versehen, jene Leiche aber auf anderem Platze zu bestatten. Der ersten Aufforderung kam die Korporation schließlich nach, weigert sich jedoch in Betreff der letzteren entschieden, weil das Umsetzen von Leichen wider jüdischen Ritus sei. Beide Gemeinden haben gegenseitig wegen Besitzstörung geklagt und man ist auf den Ausgang gespannt.

Hamburg, 25. August. Der „Hamburger Korrespondent" erfährt von kompetenter Seite, daß die Aufnahme eines Theils des Altonaer Stadtgebietes in den Zollverein von dem Bundesrathe des Zollvereins genehmigt worden ist.

Dresden, 24. August. Das „Dr. J." schreibt: In Bezug auf das in den Burgker Bergwerken im Plauenschen Grunde vorgekommene Unglück hören wir, daß das Gerichtsamt Döhlen als Kriminalpolizei-Behörde sofort, nachdem das Unglück geschehen war, die Erörterungen auch darauf erstreckt hat, ob irgend Jemandem eine Verschuldung hierbei zur Last falle. Diese Erörterungen sind, gesetzlicher Vorschrift zufolge, in den letzten Tagen der Staatsanwaltschaft zu Dresden vorgelegt worden. Der Staatsanwalt Roßtäuscher hat sich gestern an Ort und Stelle begeben, um die Vervollständigung der Erörterungen zu bewirken. Es ist daher hier allenthalben in Gemäßheit des Gesetzes verfahren worden.

Chemnitz, 23. August. (Kr.-Ztg.) Das „Chemn. Tagebl." berichtet: Am vergangenen Sonnabend fand im Saale des Tivoli eine Volksversammlung statt, in welcher Zielowski aus Berlin ein Referat über die Vorgänge vor und auf dem Kongresse zu Eisenach gab. Nach längerer Debatte wurde schließlich folgende vorgeschlagene Resolution zum Beschlusse erhoben: „Die Chemnitzer Arbeiter sagen sich von Dr. Schweitzer, von Mende und von der Gräfin Hatzfeld los und übergeben diese drei Personen dem ganzen Arbeiterstande der gebührenden Verachtung." (Danach scheinen hier die Bebelisten das große Wort geführt zu haben. Die „Verachtung des ganzen Arbeiterstandes" ist übrigens von beiden Seiten schon so abgenutzt worden, daß das Bannurtheil seinen Effekt verloren hat.)

Leipzig, 23. August. Ein überaus beklagenswerther Selbstmord ist hier vorgekommen. Bei verschiedenen Geldauszahlungen, welche die 24jährige unbescholtene Tochter des hiesigen Einwohners H. kürzlich für einen frühern Miethsherrn ihres Schwagers zu besorgen hatte, fehlten dem Mädchen schließlich 20 Thaler. Sofort nach Bekanntwerden des Defizits verschwand auch die H., und es entstand der Verdacht, daß sie, um sich dem Vorwurfe einer Unredlichkeit zu entziehen, den Tod gesucht haben möge. Diese Vermuthung hat denn auch leider dadurch Bestätigung gefunden, daß man die Leiche des armen Mädchens am 23. d. M. Nachmittags aus dem Pleißenflusse herausgezogen hat. Inzwischen war alsbald nach dem Verschwinden der H. das Defizit dadurch aufgeklärt worden, daß einer der Geldempfänger sich mit der Erklärung meldete, er habe 20 Thaler zu viel erhalten.

Ausland.

Wien, 25. August. Die „Neue freie Pr." veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern an die Landeschefs, worin derselbe ausführt, daß der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung der Regierung nicht gestattet, auf eine Verminderung der Feiertage hinzuwirken. Es müsse der Einsicht der Bevölkerung überlassen bleiben, sich der überflüssigen Feiertage zu enthalten. Die Behörden haben bezüglich ihrer Amtshandlungen jeden nicht gebotenen Feiertag zu ignoriren, und vorkommenden Falls die Bevölkerung in diesem Sinne zu beeinflussen.

Pesth, 24. August. Der König (Kaiser) wird heute Abends hier eintreffen, morgen die Honveds inspiziren und sich alsdann in das Lager von Bruck begeben. — Morgen beginnt der Prozeß Karageorgievic vor dem Obergerichtshof.

Paris, 25. August. Das „Journal officiel" meldet, daß die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz auf ihrer Reise nach Korsika gestern Abend in Lyon eingetroffen sind.

Paris, 25. August. Der Kaiser hat heute Morgen einem Ministerrathe präsidirt. — Im Senat ist der Bericht Devienne's verlesen worden. Die bewirkten Modifikationen des Senatskonsults sind mit den bekannten Berichten übereinstimmend. Der Bericht sagt: Die Kommission hat das Amendement, welches dahin geht, die Berechtigung der Regierung, die Maires außerhalb des Munizipalraths zu wählen, aufzuheben, nicht angenommen. Der Bericht konstatirt ferner als Resultate der Gesetzgebung von 1852 die Ruhe, die Entwickelung des Unterrichts, des Reichthums, die Erhaltung des Friedens und die Achtung Frankreichs, gestützt auf 1,400,000 Soldaten, welche bereit sind, sich an den Grenzen zu zeigen. Das Land sei, schließt der Bericht, von der Diktatur zur ausgedehntesten konstitutionellen Freiheit geführt.

Lyon, 24. August. Eingelaufenen Nachrichten zufolge hat in den Schachten von Monterad bei Firminy (Departement Loire) eine Explosion stattgefunden, bei welcher 14 Menschen getödtet wurden.

Florenz, 24. August. Die „Agenzia Stefani" erklärt die Nachricht, daß der Finanzminister Cambray-Digny eine Konvention mit hiesigen Banquiers behufs Emission von 300 Millionen Kirchengüteranleihe abgeschlossen habe, für unbegründet.

Genua. Vor den italienischen Gerichten schwebt schon seit einiger Zeit ein merkwürdiger Prozeß, in welchem es nunmehr zu einer wichtigen Entscheidung gekommen ist. Bekanntlich nahm der Herzog von Modena, als er im Frühjahr 1859 sein Land verließ, nicht nur seine Truppen, sondern auch eine Anzahl politischer Gefangenen mit sich und schaffte denselben Unterkunft in österreichischen Kerkern. Diese postumen Opfer der modenesischen Souveränetät belangten bei dem einst modenesischen Gerichte von Massa-Carrara den Herzog auf Entschädigung. Der Herzog schützte die Einrede der Inkompetenz vor. Allein dieser Tage hat der hiesige Appellhof das Urtheil des Gerichts von Massa, welches die Einrede verwarf, bestätigt und erklärt, daß der Herzog zum Schadenersatz verpflichtet sei für jene widerrechtliche Gefangenhaltung, insoweit dieselbe gedauert habe nach dem 20. August 1859, d. h. dem Tag, an welchem er durch die modenesischen Deputirten des Throns für verlustig erklärt worden ist.

Madrid, 24. August. Es wird eine Kabinetskrisis erwartet. Die Regierung beabsichtigt, gegen diejenigen Bischöfe, welche sich weigern, den Anordnungen hinsichtlich der carlistischen Bewegung zu gehorchen, strengere Maßregeln zu ergreifen.

— 6000 Mann Verstärkungstruppen werden nach Cuba abgehen.

— Der Bandenchef Miller, ein Pfarrer, ist zum Tode verurtheilt worden. — Im Schooße des Ministeriums sollen, wie einige Zeitungen melden, Mißhelligkeiten über die Frage der Kopfsteuer ausgebrochen sein, in Folge deren der Finanzminister Ardanaz die Absicht ausgesprochen habe, zurückzutreten. Sowohl von Seiten einiger Kabinetsmitglieder wie mehrerer Progressisten soll die Thronkandidatur Serrano's in aller Form gestellt werden.

Madrid, 25. August. „Imparcial" bestätigt, daß die Prälaten, welche keine genügende Antwort bezüglich der carlistischen Bewegung ertheilt, dem höchsten Gerichtshof zur Aburtheilung überwiesen werden sollen. Die Prälaten, welche gar nicht geantwortet, sollen dem Staatsrath überwiesen werden. Zu Palma ist eine carlistische Verschwörung entdeckt.

Bukarest, 24. August. Fürst Karl hat sich am 22. d. von der russischen Kaiserfamilie verabschiedet und die Rückreise angetreten. Der Fürst traf am 22. Nachmittags in der Sulina ein und bestieg dort den rumänischen Dampfer „Stephan der Große", welchen er morgen früh in Oltenitza wieder verläßt, um direkt nach der Hauptstadt zurückzukehren. Auf der Donaufahrt besichtigt der Fürst die Eisenbahnarbeiten in Galatz und Braila. Morgen Nachmittags trifft der Fürst nach einer Abwesenheit von 11 Tagen wieder in Bukarest ein.

Newyork, 24. August. Die anhaltende Dürre ist für das Getreide in den westlichen und südlichen Staaten von großem Nachtheil.

Pommern.

Stettin, 26. August. Von den Gästen, welche im Gefolge des Königs unsere Stadt besuchen sollen, wird Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Karl bei Herrn Kommerzienrath Kreßmann und der Herr Bundeskanzler Graf Bismarck bei Herrn Kommerzienrath Stahlberg Wohnung nehmen.

— Zur Beiwohnung der Manöver des 2. Armee-Korps sind außer den bereits früher genannten fremdländischen Offizieren noch angemeldet aus England: Der Herzog von Manchester, die Generale Stewart und Horsford, die Obersten Warne, Hamley und Torrens, die Kapitäne Hozier, Maingery, die Obersten Warne, Cameron, Place, Westmoreland und Anderson. Von schwedischen Offizieren werden erscheinen: Major O. de Toll vom Generalstabe und Kapitän A. d'Ankarreroua von der Artillerie.

— In Swinemünde hat sich ein Comité gebildet, um den Mitgliedern des Vereins der deutschen Ingenieure bei ihrer beabsichtigten Vergnügungsfahrt nach Swinemünde dort einen festlichen Empfang zu bereiten.

— Für die Hinterlassenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute findet im Laufe der nächsten Woche im Elysium eine vom Herrn Direktor Hermann veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung statt.

— Die gestrige ziemlich zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder des „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" im Devantier'schen Lokale nahm in der That ein blutiges Ende. Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung der Vortrag eines Herrn Strümpel über „das Verhältniß des Arbeiters zum Arbeitgeber." Im Laufe desselben gelangte der Vortragende zu einer Erörterung, was er unter geistiger Arbeit verstehe und deduzirte, unter letzterer namentlich auch zu verstehen: „wenn ein Geistlicher sich auf die Kanzel stelle, seinen Zuhörern das Licht entziehe und dasselbe in's Dunkle stelle, was ja auch mancher thäte." Diese Deduktion (in welcher unseres Dafürhaltens jedenfalls eine Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Staatsangehörigen gegen einander liegt), gab dem die Versammlung überwachenden Herrn Polizei-Assessor Dr. Bautz Veranlassung, dieselbe für aufgelöst zu erklären, was schon mehrfach Widerspruch und Aufreizung zum Weiterreden hervorrief. Nachdem der ebenfalls anwesende Schuhmacher Armborst erklärt, daß man sich dem Gesetz fügen müsse, er sich indessen die weitere

Verfolgung der Sache vorbehalte, leerte sich der Saal zwar nach und nach, indessen nahm die Menge vor dem Lokale Aufstellung und faßte dort festen Fuß, wobei es mehrseitig an mißliebigen und aufhetzenden Aeußerungen insbesondere gegen den vorgedachten Beamten nicht fehlte. Die unter Führung der Kriminal-Kommissarien **Buntrock** und **Westphal** anwesende Schutzmannschaft sowie eine ziemlich starke Militärpatrouille, welche letztere vor dem Ausgange des Lokals aufgestellt war, verhielt sich Anfangs vollständig passiv, erwartete aber vergeblich, daß die Massen sich zerstreuen würden. Endlich sah sich Herr **Dr. Bautz** genöthigt, die Versammelten, von welchen es mehrere augenscheinlich darauf abgesehen hatten, einen Konflikt mit der bewaffneten Macht herbeizuführen und nicht gutwillig das Feld zu räumen, vorschriftsmäßig dreimal auffordern zu lassen, auseinander zu gehen. Dieser Aufforderung wurde indessen nicht nur nicht genügt, sondern dem Vorschreiten der Schutzmannschaft und des Militärs offenbarer Widerstand entgegen gesetzt und wurden einzelne derselben in Ausübung ihres Berufes unter Toben und Schreien thätlich angegriffen. Jetzt kam es allerdings darauf an, daß die Wächter des Gesetzes sich nicht nur gegen die Angriffe schützten, sondern auch dem Gesetze Achtung verschaffen und waren dieselben deshalb gezwungen, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Immer wieder aber sammelten sich neue Haufen und kaum war an einer Stelle so zu sagen Luft gemacht, so war das Einschreiten neuerdings an anderer Stelle nöthig und es versteht sich von selbst, daß es hierbei ohne mehrfache Verwundungen nicht abging. (Auch verschiedene der Schutzleute sind durch Steinwürfe rc. nicht unerheblich verletzt.) Den umsichtigen Dispositionen des **Dr. Bautz** und dem energischen Einschreiten seiner Beamten unter Assistenz des Militärs war es nach mindestens einstündiger Anstrengung endlich gelungen, den Theil der Anlagen vom Devantier'schen Lokale bis zum Königsthor zu säubern, innerhalb des letzteren am Paradeplatz aber hatten sich viele der Zurückgetriebenen abermals versammelt und es mußte auch hier neuerdings die Aufforderung zum Auseinandergehen wiederholt werden. Letztere wurde wiederum nur theilweise befolgt und war das Militär genöthigt, das Werk der Säuberung bis in die kleine Domstraße hinein zu verfolgen, bei welche Gelegenheit der Zimmergeselle **Sturm** (wenn wir recht gehört haben, aus Grünhof) auf der That ergriffen und festgenommen wurde, nachdem er einen Unteroffizier mit einem Stein geworfen, einen zweiten Stein aber noch in der Hand hatte. Erst um 10 Uhr Abends war der Aufruhr — denn so können wir den Vorgang in seinem ganzen Verlauf thatsächlich bezeichnen — so weit gedämpft, daß Beamte und Militär ihre Thätigkeit einstellen konnten. — Wir sind allerdings so wenig berufen als kompetent, eine Ansicht über gesetzliche Befugnisse der Behörden auszusprechen, meinen aber doch, daß das Interesse der **allgemeinen Ordnung und Sicherheit** es dringend gebietet, Versammlungen solcher Körperschaften, in welchen es zum Lieblingsthema gehört, die einzelnen Klassen der Gesellschaft fortgesetzt gegen einander aufzuhetzen und innerhalb welcher den Anordnungen der Obrigkeit schon wiederholt thätlicher Widerstand entgegen gesetzt ist, für die Folge **überhaupt nicht zu dulden**. Geschieht dies dennoch, so fürchten wir in der That, daß die Excesse sich bei nächster Veranlassung in noch größerem Maße als bisher wiederholen.

— Der Schuhmacher **Armborst**, dessen Beschwerde über die erfolgte Auflösung der Versammlung vom 14. d. M., wie wir hören, Seitens des hiesigen Polizeipräsidiums als „vollständig unbegründet" zurückgewiesen ist, und welcher Inhalts des vorstehenden Berichtes sich auch berufen fühlen wird, über die Auflösung der gestrigen Versammlung Beschwerde zu führen (ob mit besserem Erfolge als das erste Mal, bleibt allerdings abzuwarten), hat heute schon wieder eine Versammlung „zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten" auf übermorgen Abend polizeilich angemeldet.

— In dem Berliner Korrespondenzartikel der gestrigen Nummer unseres Blattes ist bereits vor der Auswanderung nach der „argentinischen Republik" ernstlich gewarnt worden. Wir wollen jenem Artikel heute noch Folgendes hinzufügen: Nach den Berichten unbetheiligter und aufmerksamer Beobachter sind die Aussichten für den größten Theil der Auswanderer durchaus nicht günstig; namentlich ist es falsch, wenn angenommen wird, daß Leute, welche ohne Kapital dorthin kommen und nur durch Geistesarbeit einen Erwerb zu finden hoffen, dort auf günstige Aufnahme und Erfolg rechnen können. Es hat sich herausgestellt, daß nicht einmal Handlungskommis leicht zu placiren sind, geschweige denn ein einträgliches Einkommen finden. Ebensowenig sind die Aussichten für Ackerbauer günstig, da die dortige Landwirthschaft, Viehzucht u. s. w. durch ungünstige Konjunkturen sehr gelitten hat. Nur einigermaßen gute Aussichten sind für Handwerker, Dienstboten und einfache Tagelöhner vorhanden; der Arbeitslohn stellt sich im Allgemeinen dort ziemlich hoch, aber auch der Lebensunterhalt ist dort ziemlich kostspielig, so daß also nicht viel Möglichkeit oder Gelegenheit zum Sparen vorhanden ist. Vor der Auswanderung im Allgemeinen und namentlich durch die Vermittelung unbekannter Agenten ist desto mehr zu warnen, da oft auch Leute angelockt und dann unter trügerischen Vorspiegelungen zum Militärdienst gepreßt werden.

— Nach §. 20 des Gesetzes vom 31. Dezbr. 1842 erlischt mit dem Zeitpunkte der Aushändigung der „Entlassungs-Urkunde" an einen Preußen dessen Eigenschaft als Preuße. Will ein also Entlassener, gleichviel ob er von der Entlassung wirklich Gebrauch gemacht hat oder nicht, nachträglich „als einjährig Freiwilliger" in das Kriegsheer treten, so muß er vor allen Dingen die Wiederaufnahme in den preußischen Staatsverband nachsuchen. Im Falle der Gesuchsgewährung kommt zunächst das Lebensalter des Nachsuchenden in Betracht, und dann erst die Entscheidung über die erbetene Vergünstigung.

§§ **Kreis Rügen**, Ende August. Die Badeörter der Insel sind in diesem Jahre weniger besucht als sonst wohl. Putbus ist fast leer, Saßnitz und Crampas sind auch nicht überfüllt, wie im vorigen Jahre, überhaupt scheinen dies Jahr weniger Touristen als gewöhnlich die schöne Insel besucht zu haben. Dagegen mehrt sich die Zahl der „Erlauben Si einem armen Reisenden" in bedenklicher Weise. Dazu gesellen sich reisende verarmte Oekonomen, auch wohl reisende Schauspieler und andere Unglückliche, die ein Gewerbe daraus machen, durch allerlei Schwindel das Mitleid leicht bewegter Herzen rege zu machen. Oft kommen dergleichen Leute mit Schriften, deren Unechtheit man so leicht nicht entdecken kann. Es trägt eine solche Schrift, die meistens ein Brandunglück konstatiren soll, nicht selten ein amtliches Siegel. Nun kommt es wohl vor, daß ein schlauer Geselle auf ein Brandunglück spekulirt, was sich etliche Meilen von dem Orte seiner Wirksamkeit zugetragen hat; doch gewöhnlich trägt die Brandschrift Namen und Siegel einer unbekannten Kommunalbehörde eines ziemlich obskuren und entlegenen Ortes. Referent hat die Gewohnheit, bei dergleichen Vorkommenheiten sehr genau nachzuforschen, bei entstehendem Verdachte auch wohl in Gegenwart des Petenten allerlei Notizen zu machen, ihm dann die Schrift zurückzugeben mit dem Bemerken, daß weitere Recherchen angestellt werden sollen und daß Supplikant, wenn sich die Wahrheit der Angaben herausstelle, von der Kommunalbehörde oder dem Prediger genannten Ortes den ihm event. zugedachten Beitrag erhalten soll. Die Recherchen werden dann unverzüglich angestellt. In 5 Fällen hat Referent seit etwa 5 Jahren befunden, daß alles erlogen gewesen trotz beglaubigten, natürlich auch gefälschten Schriften. Die Ortschaften, welche an der großen Heerstraße liegen von Altefähr nach Bergen und Putbus, sind am meisten dem Bettel ausgesetzt und es kommen an manchen Tagen wohl an 20 reisende Handwerksgesellen und andere Leute, die um eine Gabe ansprechen. Dazu verschiedene Musikanten, Leierkastenleute, oft junge kräftige Burschen. Die Musikanten erlauben es sich wohl, ohne Erlaubniß eingeholt zu haben, ein Musikstück anzufangen, werden dann aber mit barschen Worten als: „Ick will keenen Larm up mynen Hof hebben" u. dergl. entlassen, und wenn sie doch etwas fordern, so wird an sie wohl die Frage gerichtet, ob sie Bettler seien — und erhalten die Weisung, künftig hübsch anzufragen, was sich ja eigentlich von selbst versteht, da ja im Hause Trauer und Jammer sein kann oder nervenschwache Kranke schweren Schaden von so einer plötzlich fortissimo angestimmten Musik nehmen können. Seit Aufhören der Paßkontrole haben sich die vagabondirenden Bettler sehr vermehrt auf unserer Insel, denn sonst wurden alle, die nicht hierher hatten visiren lassen, sofort von den Gendarmen wieder zurückgewiesen. — Die Ernte ist ziemlich vorgeschritten; der Weizen ist theilweise schon eingefahren und das Sommerkorn auch meistens gemäht. Im Ganzen ist es eine gute Mittelernte.

□ **Ginst** auf Rügen, 25. August. Am 22. Nachmittags um $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde auf dem im Kirchspiel Gingst gelegenen Gute Pansewitz, dem alten Stammsitze der seit Jahrhunderten auf Rügen ansässigen Familie von Krassow, eine Festfeier gehalten, die allen Theilnehmern einen lieblichen Eindruck machte. Der jetzige Besitzer der Pansewitzer Güter, Herr Regierungs-Präsident a. D. Graf v. **Krassow** legte bereits im Jahre 1861 an Stelle des alten Wohnhauses den Grundstein zu dem neuen, das nun seiner Vollendung entgegengeht. Da nun mit dem heutigen Tage das neue Haus in Gebrauch genommen werden sollte, fand zuvor eine gottesdienstliche Feier zur Weihe desselben statt. Sie begann mit einigen Versen des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren", gesungen von einer zahlreichen Versammlung, begleitet auf einem klangvollen Pianino von der Frau des Hauses, Gräfin von Krassow. Darauf hielt der Superintendent **Schenk** aus Gingst die Weihrede über Josua 24, 15: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen". Dieser Text bot sich von selber dar, da er bestimmt ist, in goldenen Buchstaben als Inschrift über dem Haupteingange des Gebändes zu stehen. Zum Schluß wurde mit bewegten Herzen das Lied gesungen: „Nun danket alle Gott". Unter den alten Kastanien- und Lindenbäumen des Hofes wurden die zahlreichen Leute aus den Pansewitzer Gütern mit Kaffee, Kuchen, Bier und Obst bewirthet, wobei besonders die Jugend in fröhlichster Stimmung war. Als die gräfliche Familie auf dem Hofe unter den Leuten erschien, sprach der alte Statthalter im Namen der Leute den Dank aus und schloß mit einem dreifachen Hoch. Man sah in manchem Auge Thränen und konnte vielfach die Liebe und Anhänglichkeit an die wohlwollende Herrschaft spüren. Hatten doch auch fleißige Hände die Nacht zu Hülfe genommen, um die zahlreichen Guirlanden zu winden, mit denen das neue Gebäude geschmückt war. Noch seien zwei Inschriften erwähnt, die Zeugniß geben von dem Sinn, der in der gräflichen Familie waltet. Ueber der Durchfahrt des neben dem Wohnhause ebenfalls neu erbauten Thorhauses liest man in unserer wohlklingenden Volkssprache die Worte:

„All de gahn hier ut un in,
De salln Gott befahlen sind."

An dem südwestlichen Thurm, der das Thorhaus t dem Hauptgebäude verbindet, stehen die Worte:

Nor un Süd,
Welt is wiet,
Ost un West,
to Hus dat best.

Möge Gottes Gnade, Segen und Schutz walten st und fort über dem Pansewitzer Hause und seinen wohnern, nebst allen, die ihnen anverwandt und zuthan sind!

Schlawe, 25. August. Das „St. J.-Bl." sreibt: Ein ärgerlicher Vorfall beschäftigt uns um so rhr, als das Fest vom 18. v. M. so viel Theilıhme erweckte. Der Erbauer der Sängertribüne hatte ich vor seiner Thür, dem Wege, welchen die Gäste n und nach dem Bahnhofe passiren mußten, eine üne Ehrenpforte errichtet und darin zwei kleine Fähnen verwendet, welche vom Carwitzer Bahnhofe enthen waren. Bei dem Abzuge der Sänger verschwann diese Dekorationen und man vermuthet, daß sich emand einen Scherz gemacht, dieselben als Andenken aszuführen. Eine Entwendung lag absichtlich wahrlich icht vor. Dessen ungeachtet erfolgte die Denunziation it dem Polizeianwalt, der seinerseits der Staatsanwaltshaft Anzeige machte, in Folge dessen die Sache bis zr Vernehmung der Colberger Sänger gediehen ist. Gern hätte die durch gute Einnahme am 18. v. M. gfüllte Sängerkasse dreifach Ersatz geleistet, allein es kan zu spät zu ihrer Kognition und die Blamage ist gschehen.

Vermischtes.

Potsdam, 24. August. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Abend um 7 Uhr in unserem idyllischen Sacrow: Schon mehrere Sommer wohnt dort auf einige Wochen ein Architekt, der diesen reizenden Ort seiner gesunden Luft wegen, da er schwach und kränklich ist, aufsucht. Sein älterer Bruder, ein Gutsbesitzer, ein gesunder und kräftiger Mann, besucht ihn und bringt ihm, da er ein Freund von Waffen ist, einen Revolver mit. Beide wollen zu Abend speisen und befinden sich in einem der oberen Zimmer des Gasthofes „Zum Dr. Faust", da muß der Jüngere noch einmal zum Wirth gehen und sieht in dessen Zimmer, des Wirths, eine Flinte an der Wand hängen. Nicht wissend, daß sie geladen ist, nimmt er sie zum Bruder mit hinauf, um sie dem zu zeigen, der, gelassen auf einem Stuhle sitzend, die Meinung seines Bruders über das Gewehr mit anhört, ohne sich umzuwenden. Als der Jüngere nun aber den Hahn spannt und auf dem Piston einen Kupferhut erblickt, da will er leise und vorsichtig den Hahn wieder in Ruh setzen. Gelang ihm dies nun nicht, oder war die Feder seinen Fingern zu stark, genug, das Gewehr ging los und, da er es so unvorsichtig gehalten hatte, der Schuß fuhr in unmittelbarer Nähe dem älteren Bruder ins kleine Gehirn. Der Tod erfolgte sofort, so daß der Todte in seiner von ihm eingenommenen Stellung am Tische noch vorgefunden wurde, als die Gerichtskommission nach zwei Stunden zur Feststellung des Thatbestandes eintrat. Der Seelenschmerz des Ueberlebenden ist furchtbar und hegte man gestern Abend noch Besorgnisse für seinen geistigen Zustand.

Ulm, 22. August. Ueber den telegraphisch gemeldeten Unglücksfall bringt der „Würt. St.-A." folgendes Nähere: Heute Nachmittag um 2 Uhr wollte der hiesige katholische Gesellen-Verein auf der Donau eine Wasserfahrt nach dem eine Stunde von hier entfernten baierischen Dorfe Oberelchingen unternehmen. Zu diesem Zweck wurden drei große Kähne neben einander gebunden und von etwa 80 Personen — die Zahl ist noch nicht genau ermittelt — bestiegen. Als die von drei Schiffern geleiteten Kähne, welche höchst wahrscheinlich übermäßig belastet waren, eine kurze Strecke zurückgelegt hatten und unterhalb der Stadt zwischen der sogenannten Gänswiese und einer an dem gegenüberliegenden baierischen Ufer in den Fluß hineingebauten Mühle fuhren, kamen sie der letzteren zu nahe und prallten an einen vor der Mühle befindlichen sogenannten Eisbrecher an. Die Kähne wurden hierdurch getrennt und sanken unter. Die meisten der Passagiere wurden gerettet; manche konnten sich an jenem Eisbrecher festhalten; viele wurden von Pionieren, welche in der benachbarten würtembergischen Militär-Schwimmschule anwesend waren und zur Hülfe herbeieilten, aus dem Wasser gezogen, allein die Zahl der Ertrunkenen ist gleichwohl leider eine sehr erhebliche. Bis jetzt wurden acht Leichen aufgefunden und gelandet; es werden jedoch noch weitere Personen vermißt und es ist zu befürchten, daß auch sie ertrunken sind.

— (Das Schloß Czartoryski.) Bekanntlich gehörte die Stadt Pulawy bis 1831 dem Fürsten Czartoryski; dort war ihr Schloß, das an Großartigkeit, Pracht und Reichthum, an materiellen mehr aber noch an geistigen Schätzen seines Gleichen sucht. Nach der Revolution von 1831 wurden die großen Pulawer Güter sammt Schloß und Schätzen konfiszirt und der Name der Stadt in Nowa-Alexandria umgetauft. Die überaus reiche Bibliothek sammt Bildergallerie wanderte nach Petersburg, das alte Schloß wurde seiner Alterthümlichkeit entkleidet, modern umgebaut und zu einer höheren Töchterschule im russifizirenden Sinne umgewandelt. In Parke dieses Schlosses blieb jedoch ein Häuschen stehen, das den Namen „Sibylle" führte, in dessen Wänden hunderte von Gegenständen aus der polnischen Geschichte eingemauert waren. Man schreibt nun aus Pulawy, daß dieser Tage dort ein Befehl aus Petersburg anlangte, die Sibylle unzögerlich zu demoliren und die sorgfältig abzunehmenden Gegenstände nach Moskau für das archäologische Museum zu transportiren. Gleichzeitig ist auch der Befehl ertheilt worden, jede der zahlreich in der Gartenmauer oder sonstwo in und um Pulawy vorhandenen polnischen Inschriften oder historischen Bilderhauereien zu vernichten. Das Werk ist nun im vollen Gunge. Um sich eine Idee von der Masse der Gegenstände, die in den Wänden der Sibylle steckten, zu machen, genüge die Mittheilung, daß für den bloßen Transport derselben nach Moskau die Summe von 27,000 Silberrubel bewilligt werden mußte.

— (Geschwänzte Hirsche.) Der zoologische Garten in London ist jüngst durch die Bemühungen des britischen Gesandten in China um eine seltene und werthvolle Acquisition bereichert worden. Dieselbe besteht nämlich in einem Paar des neulich im nördlichen China entdeckten geschwänzten Hirsches, elaphurus dairdianus. Das kostbare Rehpaar hauste bis vor Kurzem in einem der Kaiserlichen Parks in der Nähe von Peking. In Anerkennung seines Interesses ist dem Gesandten vom Rath der zoologischen Gesellschaft die silberne Medaille der Sozietät verliehen worden.

— (Betrunkene Ratten.) Ein Nordamerikaner, schreiben die „Industr. Bl.", kam auf den Einfall, die Ratten in seinem Hause durch einen aus Brot, Zucker und Branntwein gemachten Teig zu berauschen und dann zu fangen. Der Erfolg entsprach ganz seinen Erwartungen: die Thiere, welche von dem in den Keller gestellten Teig gefressen hatten, ließen sich ohne Widerstreben fangen; freilich darf man nicht zu spät auf dem Schauplatz eintreffen, d. h. nicht, nachdem die Gäste ihren Rausch ausgeschlafen haben. Wenn aber das Gemenge aus gepulvertem gebrannten (nicht gelöschtem Kalk und Zucker besteht, dann macht eine heftige Magenentzündung dem Leben bald ein Ende.

— (Weiber-Export.) In Wien ist ein Kaufmann aus Minnesota angekommen, ein geborner Oesterreicher, um heirathslustige Mädchen anzuwerben, die er kontraktlich drüben in Amerika zu verheirathen verspricht. Bis letzten Sonnabend Mittag war der „Bedarf" von 215 Damen gedeckt; welche „Waare" er exportiren wird, geht daraus hervor, daß die jüngste der Brautwerberinnen 26 Jahre zählt. Nächsten Monat geht die Expedition ab.

Literarisches.

** Von dem Königl. Garteninspektor und Lehrer des Gartenbaues an der K. landwirthschaftlichen Akademie Proskau, F. Hannemann, ist ein „Katechismus der Obstbaumzucht für Landschulen" geschrieben, welcher sehr empfehlenswerth ist. Der Verfasser sagt im Vorworte: „Soll der Obstbau in unserm Vaterlande Volksbetrieb werden, dann müssen wir vor allen Dingen dahin wirken, daß in den Dörfern Gemeindebaumschulen angelegt und unter Aufsicht der Lehrer und Geistlichen von den Schulkindern bearbeitet werden, wenn diese auch nur zwei Nachmittage in der Woche dazu verwenden können. Die Kinder werden dadurch Liebe zur Sache bekommen, den Baum und seine mühsame Erziehung kennen lernen und der Baumfrevel wird dadurch zuerst aufhören." In diesem niedlichen, nur 66 Seiten umfassenden Büchelchen werden in 208 schlichten Fragen und allgemein verständlichen Antworten die nöthigen Belehrungen über Erziehung und Veredelung der Wildlinge, über die Pflege der Obstbäume, über Ausgraben, Verpacken und Anpflanzen der Bäume, über die Räuber derselben und deren Vertilgung und über anderes Wissenswerthe gegegen. Dem Büchchen sind 29 Abbildungen beigegeben, welche zur Veranschaulichung der Sache wesentlich beitragen. Zu beziehen ist es aus dem Verlage von B. F. Voigt in Weimar.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. August. Wetter schön. Wind SW Temperatur + 19° R.

An der Börse

Weizen loco schwer verkäuflich, Termine weichend, Schluß fester, pr. 2125 Pfd. loco gelber inl. neuer 66 bis 71 Rt., alter 73–78 Rt., bunt poln 71–75 Rt., weißer 75–79 Rt., ungar. alter 60–68 Rt., neuer 60 bis 72 Rt., 83–85pfd. per August 76, $75\frac{3}{4}$ Rt. bez., August-September $75\frac{1}{4}$ Rt. bez, Septbr.-Oktbr. $71\frac{3}{4}$, 71, $71\frac{1}{2}$ Rt. bez., Oktober-Novbr. 71 Rt. bez., $70\frac{1}{2}$ Gd., Frühj. 71, 70, $70\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen loco schwer verkäuflich, Termine niedriger, Schluß etwas fester, pr. 2000 Pfd. loco 49, 54, 53 Rt., ungar. 49–$51\frac{1}{2}$ Rt., per August 52, $51\frac{1}{4}$ Rt. bez u. Gd., $\frac{3}{4}$ Br., September-Oktober $51\frac{1}{2}$, 51, $51\frac{1}{2}$ Rt. bez, Oktober-November $50\frac{3}{4}$ Rt. Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Frühj. $49\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., $49\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste flau, per 1750 Pfd. loco Oderbruch 45 bis 46 Rt., schlesische $42\frac{1}{2}$–45 Rt., 70pfd. Oderbruch 46 Rt. Br., 45 Gd., Sept.-Oktober ungar. alte 41–45 Rt.

Hafer per 1300 Pfd. loco 27–30 Rt., 47–50pfd. per Septbr.-Oktober 30 Rt. bez., per Frühjahr u. Mai-Juni do.

Erbsen Frühjahr Futter- 51 Rt. bez. u. Gd.

Mais per 100 Pfd. loco 66 Sgr. Br.

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktober 102 Rt. Br.

Dotter per 1800 Pfd. loco 80–83 Rt.

Rüböl behauptet, loco $12\frac{1}{2}$ Rt. Br., $12\frac{5}{12}$ bez, per August $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., Septbr.-Oktober gestern noch $12\frac{1}{3}$ Rt. bez., heute $12\frac{1}{4}$ Rt. bez., $12\frac{1}{3}$ Br., Oktober $12\frac{1}{3}$ Rt. bez, Oktbr.-Novbr. $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u Br., per April-Mai $12\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß $17\frac{1}{6}$, 17 Rt. bez., August-September $16\frac{7}{12}$ Rt. Br., September-Oktober $16\frac{1}{4}$ Rt. bez, Oktbr.-November $15\frac{1}{2}$ Rt. bez, Frühj. $15\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Angemeldet: 150 Wispel Weizen, 800 Wispel Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen $75\frac{3}{4}$, Roggen $51\frac{1}{2}$, Rüböl $12\frac{5}{12}$, Spiritus $16\frac{7}{12}$.

Blind und Stumm.

Ein den letzten Kriegsereignissen entlehntes Zeitbild.

Von

A. Cosmar.

(Fortsetzung.)

Marie! wiederholte er mit dem Ausdruck tief empfundener Innigkeit, indem er sich auf das Sopha warf und seinen Kopf in die hohe Lehne desselben drückte — holdes, anmuthiges Geschöpf, mit einer ganz unmotivirten Grausamkeit habe ich Dein liebes Gesichtchen aus meiner Erinnerung vertilgen wollen, und in diesem Augenblick steht es so lebhaft vor meiner Seele, als ständen wir uns Auge in Auge gegenüber, als Du hocherröthend die Blumen aus meiner Hand empfingst. Er verstummte nach diesem kurzen halblaut geführten Selbstgespräch und starrte lange gedankenvoll vor sich nieder.

Ja, ja, danach werde ich handeln — begann er wieder zu sprechen, indem er aufstand und sich zu entkleiden anfing. Das Kriegsglück soll über mein Schicksal entscheiden. Kehre ich mit denselben Gefühlen, die ich jetzt für Marie hege, heim, woran ich nicht zweifle, so wird meine Mutter über das Glück, daß Gott sie gnädig beschützt, den einzigen Sohn nicht dem Vaterlande zum Opfer bringen zu müssen, so hoch erfreut sein, daß sie mir die erste Bitte, die ich bei meiner Rückkehr an ihr Mutterherz richten werde, nicht versagen wird. Und wäre es im Rathe der Vorsehung beschlossen, zur Ehre des Vaterlandes mein Blut vergießen zu müssen, wozu dann noch den Eltern den Abschied durch eine bittere Enttäuschung trüben wollen?

Nach einem ruhigen traumlosen Schlaf erwachte Udo am andern Morgen neu gestärkt, mit gewohntem frischen Lebensmuthe in die Zukunft blickend. Die Vergänglichkeit unserer Pläne und Vorsätze sollte Udo noch am nämlichen Tage erfahren.

IV.
Stille Liebe.

Es war kurz vor Weihnachten und Udo fad großes Behagen daran, durch die belebtesten Straßn der Residedz zu schlendern und die bunten und reichn Ausstellungen hinter den riesigen Schaufenstern der Verkaufshallen zu mustern.

Udo hatte sich die endlose Friedrichsstraße zu seiner Musterungspromenade ausersehen, als seine Aufmerksamkeit auf eine vor ihm hinschreitende Dame gelekt wurde. Ihr nach gegenwärtiger Mode aufgeschürztes Kleid ließ hohe Schnürstiefel sehen, in welchen ein par Cendrillonfüßchen steckten. Udo war ein großer Verehrer von schönen Frauenfüßen, und lange weilte sein Blick darauf, ehe er eine andere Richtung nahm. Doch die Füße waren vergessen, als seine Augen die zarte Gestalt mit ihren elastischen Bewegungen erreichte. Die junge Dame trug einen anschließenden Paletot und hatte ihre Hände in die Muffe gesteckt. In dem gekrümmtn rechten Arm hing eine Zeichenmappe. Jetzt entging es auch Udo nicht, daß alle Männer, die ihm entgegn kamen, sich nach der vor ihm gehenden Dame umblickten, doch nicht Einer nahte sich ihr nach der unverschämtn Weise der Berliner Pflastertreter, die leicht in Versuchung gerathen, unbeschützte Frauen als vogelfrei zu betrachten. Da die junge Dame sehr einfach gekleidet war und nicht, wie es jetzt so oft geschieht, durch ihren auffallendn Anzug Aufsehen zu erregen suchte, so kam Udo zu den natürlichen Schluß, daß sie wohl sehr schön sein müsse, und schon beschleunigte er seine Schritte, um das Gesicht der Dame, die seine Aufmerksamkeit erregt, zu sehen, als er ein weißes Blättchen bemerkte, welches aus der Zeichenmappe hervorsah und bei jedem Schritte ihrer Trägerin weiter zum Vorschein kam, es konnte nicht lange mehr dauern, so lag das Blatt auf der Erde, und gleichzeitig mit dieser Vermuthung, die in Udo aufstieg, entführte ein Luftzug das Blättchen und warf es Udo förmlich zu. Er haschte danach und erwischte den Flüchtling, noch ehe er mit dem feuchten Fußweg in Berührung gekommen war.

Udo betrachtete das Blatt, das nichts weiter als eine oberflächliche Bleistiftskizze enthielt. Inzwischen hatte eine weitere Distance ihn von der jungen Dame getrennt, und er mußte seine Schritte verstärken, um sie wieder zu erreichen.

Mein gnädiges Fräulein, ich war so glücklich, einen Deserteur, der Ihnen untreu werden wollte, auf frischer That zu ergreifen. Diese Worte hatte Udo so dicht und laut hinter der Dame, welcher seine Anrede galt, gesprochen, daß sie zusammenschreckend sich rasch nach ihm umblickte. Das Blatt, welches er ihr entgegen hielt, entfiel vor Erstaunen seiner Hand — er stand vor Marie Strauß. Es noch vor dem Niederfallen wieder ergreifend und zu seiner weltmännischen Gewandheit zurückkehrend, sagte er:

Auf eine so angenehme Ueberraschung war ich nicht vorbereitet gewesen. Darf ich mir die Frage erlauben, mein Fräulein, weshalb Sie bei meinen beiden Besuchen in Ihrem Hause mich Ihrer Gegenwart beraubt haben?

Ihre beiden Besuche galten ja meinem Bruder, erwiderte sie vor sich niederblickend.

So gewährt vielleicht ein dritter Besuch mir ein Glück, nach welchem ich mich seit Wochen vergebens gesehnt habe. Darf ich wiederkommen? fragte er dringender.

Thun Sie es lieber nicht — entgegnete sie mit reizender Unbefangenheit. Unsere Häuslichkeit ist nicht danach eingerichtet, Besuche zu empfangen. Diese Worte waren Marie ohne alle Ueberlegung entschlüpft, und erst nachdem sie gesprochen waren, empfand sie das Unpassende, was in denselben gelegen. Eine hohe Röthe stieg ihr bis über die Stirn, die bei der Form der jetzigen Damenhüte Udo nicht entgehen konnte.

Marie fühlte bis in's Herz hinein seinen fest auf sie gerichteten Blick, und als er ohne ein Wort der Erwiderung schweigend an ihrer Seite ging, schwand plötzlich die Röthe von ihrem Antlitz, und sie wurde mit jedem Schritte bleicher. Endlich blickte sie zu ihm auf und fragte mit weicher leiser Stimme:

Ich habe Sie wohl durch meine Worte beleidigt?

Haben Sie mich denn beleidigen wollen? fragt er.

Nein, wahrhaftig nicht, rief sie, sich vergessend, die Hand betheuernd auf's Herz legend. Ein neuer Farbenwechsel folgte ihren Worten. Diesmal that Udo, als bemerke er ihn nicht, indem er mit der unbefangenen Aeußerung das Gespräch fortsetzte:

Neben vielen andern vortrefflichen Eigenschaften besitzt Fräulein Marie auch künstlerisches Talent?

Was gäbe ich darum, wenn ich es zur Künstlerschaft bringen könnte, erwiderte unbefangen Marie, auf ihre Zeichenmappe deutend. Aber so viele Mühe ich mir auch gebe, ich werde immer nur eine Stümperin in der Kunst bleiben. — Fragen Sie nur den Professor Seyfert, der wird Ihnen dasselbe sagen.

Wohnt Professor Seyfert in dieser Straße? fragte Udo.

Wir stehen bereits vor seinem Atelier, sagte Marie. Ich habe jeden Montag und Donnerstag einen weiten Weg von meiner Wohnung zu machen, aber ich ginge gern dreimal so weit und würde das stärkste Unwetter nicht scheuen, wenn ich nur damit etwas Ordentliches erreichen könnte.

Ueber Marie's Worte hatte Udo einen schnellen Blick auf die Umgegend geworfen, und als sie jetzt schwieg, erwiderte er: Die Woche nimmt ja für mich einen sehr glücklichen Anlauf, denn er verheißt mir die Hoffnung, Sie mein Fräulein, nun oft auf meinem Wege zu begegnen. Wie wunderbar und glücklich sich das trifft. An jedem Montage und Donnerstage besuche ich zur selben Zeit einen Freund, der dort drüben wohnt.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Arthur Winklmann (Naugard). — Fränl. Alwine Riemann (Stettin).

Bekanntmachung!

Die Ländereien der Bauerhöfe Nr. 6 und 8 zu Nemitz sollen in einzelnen Parzellen oder im Ganzen

am Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

im Restaurationslokale des Ortsvorstehers Herrn **Kersten** zu Nemitz meistbietend verpachtet werden, wozu wir hierauf Reflektirende mit dem Bemerken einladen, daß ein Drittel der Pachtsumme sofort im Termin zu erlegen ist.

Stettin, den 19. August 1869.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommen.

J. V.

(gez.) **Hindersin. Masch.**

Bekanntmachung.

Das früher zur sog. Jackmühle gehörige Ackerstück, 363 □Ruthen groß, am Wege nach Fort-Preußen belegen, soll in öffentlicher Licitation meistbietend für den Zeitraum vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1874 verpachtet werden und steht hierzu ein Termin auf Sonnabend, den 28. August von 11—12 Uhr in meinem Geschäftslokale Louisenstraße Nr. 4 an.

Stettin, den 23. August 1869.

Der Bau-Inspektor

gez. **Thœmer.**

Submissions-Einladung

Die Stellung von Pferden zur Ausführung der diesjährigen Walzarbeiten auf der Berlin Stettiner Straße Stat. Nr. 16_{50} — 16_{75} soll im Wege der Submission verdungen werden.

Versiegelte Offerten hierauf, welche als solche äußerlich bezeichnet sein müssen, sind in meinem Geschäftslokale Louisenstraße Nr. 4 abzugeben, woselbst deren Eröffnung am Sonnabend, den 4. September c. a. 11½ Uhr Vormittags in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgt. Die Bedingungen sind vorher bei mir einzusehen.

Stettin, den 21. August 1869.

Der Bau-Inspektor.

gez. **Thœmer.**

Bekanntmachung.

Das der Höchsten Gutsherrschaft von Flatow gehörige, im Flatow'schen Kreise in Westpreußen 1, 2 und resp. 1½ Meilen von den Städten Flatow, Jastrow, und Pr. Friedland, sowie 4 Meilen von der Ostbahn, resp. ½ Meile von der im Bau begriffenen Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn entfernt gelegene Vorwerk **Broch**, welches nach den, zur Regulirung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittelungen einen Flächenraum

a.	an Hof- und Baustellen	11_{96}	Morgen
b.	„ Acker	1580_{06}	„
c.	„ Wiesen	259_{39}	„
d.	„ Weiden	392_{70}	„
e.	„ Wegen, Gewässern, Triften und Unland	50_{68}	„
	von zusammen	2294_{79}	Morgen

preußisch Maaß umfaßt, nach erfolgter Regulirung völlig separirt und servitutfrei ist, soll nebst der wirthschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude und Inventariensaaten vom 1. Juli 1870 ab, auf 18 hintereinanderfolgende Jahre, also bis zum 1. Juli 1888, im Wege der Submission verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in dem Hofmarschall-Amte Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen zu Berlin, Mauerstraße Nr. 52, von 10—12 Uhr Vormittags und während der gewöhnlichen Dienststunden bei dem unterzeichneten Rentamte einzusehen und werden alle auf die Pacht Bezug habenden Nachrichten auf diesfällige portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtbedingungen abschriftlich übersandt werden.

Die abzugebenden Gebote sind an die Prinzliche General-Verwaltung der Herrschaften Flatow und Krojanke per Adresse des Geheimen Rechnungs-Raths und Dirigenten der Kontrole der Staatspapiere, Herrn Dehnicke zu Berlin spätestens bis zum

1. Oktober d. J.

schriftlich versiegelt franko einzureichen und wird bei annehmbar befundenen Geboten der Zuschlag bald darauf, jedenfalls binnen 3 Wochen erfolgen.

Die Pachtbewerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens von 15,000 Rt. nachweisen und im Falle des Zuschlages der Pachtung eine Kaution von 1000 Rt. in inländischen Staatspapieren oder landschaftlichen Pfandbriefen erlegen.

Flatow, den 15. Juli 1859.

Prinzliches Rentamt.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 27. August cr., Vormittags von 9½ Uhr ab im Kreisgerichts-Auktions-Lokal verschiedene Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke,

um 10½ Uhr 1 Repositorium und 1 Billard nebst Zubehör,

um 11½ Uhr Gold, Silbezsachen, 1 Pianino, circa 3 Mille Cigarren und Posamentierwaaren

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.

Hannover.

Carl Schüssler's Annoncen-Expedition

in alle Blätter aller Länder.

Vertreten an den bedeutendsten Plätzen des In- und Auslandes.

Haupt-Bureau:
Hannover, Theaterplatz 7,
vis-à-vis dem Kgl. Theater.

Tägliche Expedition von Annoncen jeder Art in jede erwünschte Zeitung oder jedes Lokalblatt etc. bei genauer Berechnung nach den von den Expeditionen festgesetzten Preisen ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Unkosten. — **Ein** Manuscript genügt auch bei Inseraten für mehrere Blätter.

Prompte Bedienung. Günstige Conditionen.

Insertions-Tarife gratis und franko.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich

C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Fahnen

in jeder Art auf Lager und werden solche, in Oelfarbe gemalt, auf Bestellung extra angefertigt.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Kleine Fähnchen, zur Ausschmückung geeignet, in allen erdenklichen Farben, in zwei Farben per Dutzend 1 Rt., in drei Farben 1 Rt. 7½ Sgr. Preis-Verzeichnisse in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Braune garnirte Hüte von 25 Sgr. an, Brüsseler von 1 Rt. 5 Sgr., Faconhüte von 1 Rt. 20 Sgr., Hauben von 25 Sgr., empfiehlt

Auguste Knepel,
große Wollweberstraße Nr. 53.

Sophas stehen in reicher Auswahl billig zu verkaufen Breitestraße Nr. 65.

Emser Pastillen,

bekannt durch ihre lindernde Wirkung bei grossem Reiz zum Husten, desgleichen

Malzextraktpastillen,

empfohlen als treffliches Linderungsmittel bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Catarrhes und Keuchhusten à Schachtel 40 Stück enth., 7½ Sgr.

Magnesia- u. Soda-Pastillen

als bestes Mittel gegen Magensäure,

Eisensacherat-Pastillen

gegen Bleichsucht à Schachtel 32 Stück enhaltend, 6 Sgr.

Niederlagen dieser wie meiner übrigen Pastillenfabrikate befinden sich bei den Herren Apothekern in Stettin und in der Provinz.

Dr. Otto Schür,
Stettin, Louisenstrasse No. 8.

Nutzbringend für

Land- u. Ackerwirthe!

Englischer

Futter-Rüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichen von allen etzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß, und 5, ja 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen, da nur die Wurzeln in der Erde wachsen, die Rübe aber wie ein Kohlkopf über die Erde steht. Das Fleisch dieser Rüben ist dunkelgelb, die Schale kirschbraun, mit großen, saftreichen Blättern.

Vorzüglich kann man dann die Rüben noch anbauen, wenn man die ersten Vorfrüchte herunter genommen hat z. B. nach Grünfutter, Frühlingskartoffeln, Rapps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat in Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und mehrere hundert Wispeln anbauen.

Auch wird der Versuch lehren, daß dieser Rübenbau zehnmal besser ist, als der Runkel- und Wasserrüben-Anbau, da nach der Rübenfütterung Milch und Butter einen feinen Geschmack erhalten, was bei Wasserrüben niemals der Fall ist; auch als Mastfütterung nimmt diese Rübe die erste Stelle ein. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Rt., und werden damit zwei Morgen besäet. Der Ertrag ist pro Morgen ca. 230 bis 260 Scheffel. Mittelsorte 1 Rt. Unter ¼ Pfund wird nicht verkauft. Es offerirt diesen Samen

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Direkt von hier ab

stets am Tage der Aufgabe

werden **Inserate** in alle Zeitungen der Welt ohne Provisions-Berechnung, zu den Preisen wie dieselben von den Zeitungen berechnet werden, befördert von der Annoncen-Expedition.

Sachse & Comp. Stuttgart,
Rothebühlstr. 20½ part. Leipzig, Bern, Cassel u. Breslau.

Von

ächtem Probsteier Saat-Roggen

in plombirten Originalsäcken sind meine Zufuhren eingetroffen und offerire ich diesen, so wie die sonst beliebtesten Sorten

Saat-Getreide,

insbesondere **Correns-Stauden-, hessischen Garde du Corps-, Spanischen Doppel-Stauden-, Zeeländer-, Pirnaer-Stauden-, Göttinger- und Seeländischen Roggen,** sowie **ächten Probsteier-, Culmer-, Frankensteiner-, Kaiser- und Spalding prolific Weizen** zu billigsten Preisen.

L. Manasse jun.,
Stettin, Bollwerk 34.

!Großer Ausverkauf!

Durch unvorhergesehene Hindernisse ist bei dem Umbau meines Geschäftslokals eine Verzögerung eingetreten, wodurch ich verhindert bin, die nunmehr für die Herbstsaison eingetroffenen neuen Kleiderstoffe zur Ansicht ins Schaufenster auslegen zu können. Damit dieselben nun durch den Weiterbau nicht weiter leiden, werde ich solche mit den andern Waarenbeständen zu ungewöhnlich billigen Preisen fortgeben. Ich empfehle Ihnen unter andern:

Popeline in Wolle in den schönsten Mustern von **7½ Sgr.** an, bisheriger Preis 12 Sgr.

Ripse, großkarrirt von **10 Sgr.** an, bisheriger Preis 20 Sgr., **glatte Popeline und Ripse, sowie die modernsten Kleiderstoffe von 5 Sgr. an.**

Negligéezeug von 3½ Sgr. an,

Chiffon in vorzüglicher Qualität von **3 Sgr.** an, sowie sämmtliche

fertige Wäsche

für Damen, Herren und Kinder zu ferner herabgesetzten Preisen.

E. Aren, Breitestr. 33.

Zeugnisse und Anerkennungsschreiben

über die

Vorzüglichkeit der Politur-Composition.

(Für **Tischler** und **Drechsler** zum Fertigpoliren neuer Möbel statt Spiritus. Große Ersparniß an Zeit und Geld. — Für **Privatpersonen** zum Renoviren und Poliren alter und abgestandener oder solcher Möbel, wo das Oel hervortritt.)

1. Zeugniß. Von H. Müller, Wien, VI. Bez. Hirschengasse wurde mir eine Flasche Politur-Composition zur chem. Analyse, resp. Begutachtung übergeben. Durch qualitative und quantitative Analyse obgenannter Composition fand ich in derselben Substanzen, welche nicht nur den Hochglanz auf der Politur bewerkstelligen, sondern auch dauernd denselben konserviren, indem das überschüssige Oel von der Schellak-Schichte vollkommen entfernt wird, und dadurch das lästige Hervortreten des Oeles hintan gehalten wird.

Wien, am 23. Jänner 1866.

Jos. Kührer, techn. Chemiker,
Wien, Wieden, Resselgasse 3."

Breslau, 5. März 1867.

2. Zeugniß. Sehr geehrter Herr! Vor einigen Tagen wurde mir eine Probe Ihrer Politur-Composition übergeben mit dem Ersuchen, selbe einer genauen Analyse ihrer Bestandtheile zu unterziehen. Ich habe diese Probe einer genauen sowohl qualitativen als quantitativen Analyse unterworfen und deren zweckmäßige Zusammensetzung für völlig gut befunden 2c. 2c.

Ihr ergebenster
Dr. Werner,
Direktor des polytechnischen Institutes in Breslau.

Poststempel 28. Dez. 1868.

Werthester Herr Müller.

Da ich mit der Politur-Composition fertig bin und damit zufrieden war, so ersuche mir wieder 12 Flacon umgehend zu senden, denn sie ist bereits unentbehrlich in meinem Geschäft.

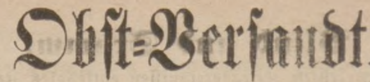
Jos. Czernizek,
Schreinermeister in Karlsdorf, Post Bukowitz, Mähren.

Haupt-Depôt bei Friedrich Müller, Wien, VI. Bez., Hirschengasse 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen Einsendung des Betrages (da nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist), umgehend effektuirt werden.

Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. — 1 Dutz. Flacons 4½ Rt.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden. 



Obst-Versandt.

Schönste reife **Tafelbirnen,** a 15 Sgr. bis 1 Rt. per 100 Stück, in bester Qualität von jetzt ab täglich bei

Franz Wagner
in Dürkheim a. Haardt.

Gurken-Versandt.

Kleine Flaschengurken, ca. 2 Zoll lang a 8 Sgr. per 100 Stück,
Einmachgurken, 3 4 Zoll Länge a 10 Sgr. per 100 Stück,
Salzgurken, 5—6 Zoll Länge a 14 Sgr. per 100 St.,
Große **Salatgurken,** a 20 Sgr. per 100 Stück,
jedes beliebige Quantum täglich frisch bei

Franz Wagner
in Dürkheim a. Haardt.

NB. Wiederverkäufer und Gastwirthe erhalten verhältnißmäßigen Rabatt.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Einen Destillateur, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, welcher die Provinz Posen längere Zeit bereist hat, weist nach **J. Beyer,** Destillateur in Posen.

Hôtel de Berlin.

Echt

Erlanger Bier

vom Faß.

Ferd. Pickert.

SOMMER-THEATER

auf Elysium.

Freitag, den 27. August 1869.
Vorstellung im Abonnement.
Bajazzo und seine Familie.
Drama in 5 Akten.

Abgang und Ankunft
der

Eisenbahnen und Posten

in Stettin.

Bahnzüge.

Abgang.

nach **Berlin:** **I.** 6 U. 30 M. Morg. **II.** 12 U. 15 M. Mittags. **III.** 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug). **IV.** 6 U. 30 M. Abends.

nach **Stargard:** **I.** 6 U. 5 M. Morg. **II.** 9 U. 55 M. Vorm. (Anschluß nach Kreuz, Posen, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) **III.** 11 U. 35 M. Vorm. **IV.** 5 U. 17 M. Nachm. **V.** 8 U. 16 M. Abends (Anschluß an die Züge bei II.) **VI.** 11 U. 3 M. Nachts.

In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug **II.** nach Pyritz und Naugard, an Zug **IV.** nach Gollnow, an Zug **VI.** nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Cammin und Treptow a. R.

nach **Cöslin und Colberg, Stolp** (per Stargard): **I.** 6. U. 5 M. Vorm **II.** 11 U. 35 M. Vorm. (Courierzug). **III.** 5 U. 17 M. Nachm.

nach **Pasewalk, Stralsund** und **Wolgast:** **I.** 6 U. 55 M. Morg. **II.** 10 U. 45 M. Vorm. (Anschluß nach Prenzlau). **III.** 7 U. 55 M. Abends.

nach **Pasewalk** u. **Strasburg:**
I. 8 U. 45 M. Morgens. } Anschl. nach Hamburg.
II. 3 U. 57 M. Nachm. }
(Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). **III.** 7 U 55 M. Ab.

Ankunft.

von **Berlin:** **I.** 9 U. 45. M. Morg. **II.** 11 U. 26 M. Vorm. (Courierzug). **III.** 4 U. 52 M. Nachm. **IV.** 10 U. 58 M. Abends.

von **Stargard:** **I.** 6 U. 18 M. Morg. **II.** 8 U. 25 M. Morg. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt). **III.** 11 U. 34 M. Vorm. **IV.** 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). **V.** 6 U. 17 M. Nachm. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) **VI.** 10 U. 40 M. Abends. Anschl. von Kreuz (Breslau).

von **Cöslin und Colberg:** **I.** 11 U. 34 M. Vorm. **II.** 3 U. 45 M. Nachmittags (Eilzug). **III.** 10 U. 40 M. Abends.

von **Stralsund, Wolgast** und **Pasewalk:** **I.** 9 U. 30 M. Morg. **II.** 4 U. 37 Min. Nachm. (Eilzug). **III.** 10 U. 25 M. Abends.

von **Strasburg** und **Pasewalk:** **I.** 9 U. 30 M Vorm. (Anschluß von Neubrandenburg). **II.** 1 U 8 M. Nachm. (Anschluß von Hamburg). **III.** 7 U. 22 M. (Abends Anschuß von Hamburg).

Posten.

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 55 M. Vm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh, 12 Uhr Mitt. 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 12 U. Mitt., 7 U. Ab
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vm. u. 5 U. 55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12½ U. Mitt., 6½ U. Ab.
Personenpost nach Pölitz 6 U. Nachm.

Ankunft.

Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. früh und 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
Kariolpost von Züllchow u. Grabow 5 U. 35 M. früh.
Botenpost von Neu Tornei 5 U 25 M. fr., 11 U. 25 M. Vorm. und 5 U. 45 M. Nachm.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 10 U. 45 M. Vorm., 6 U. 45 Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 20 M. Vorm. und 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 M. Nachm., 7 Uhr 15 M. Abends.